

## ELISABETH FENDL

### Der *Becherplatz* in Karlovy Vary (Karlsbad) als ‚historischer‘ Ort

Der Beitrag widmet sich dem seit 2012 in Karlovy Vary (Karlsbad) bestehenden touristischen Areal „Becherplatz“, das in den ehemaligen Fabrikationsgebäuden der Firma Becherbitter (Becherovka) entstanden ist und neben Geschäften, einem Café und einem Restaurant auch das Jan-Becher-Museum samt Museumsshop beherbergt. Bei der Vermarktung dieser touristischen Destination beziehen die Betreiber historische Versatzstücke mit ein, ohne die gebotene Kontextualisierung zu leisten. Man bedient sich bekannter Topoi, um Historizität zu vermitteln, die Inszenierung gleitet jedoch in die Beliebigkeit ab.

#### 1 Einleitung

*Komplex Becherplatz* – unter diesem Namen wurde von Frühjahr 2011 bis September 2012 der Umbau der 1867 errichteten und 1900/1901 erweiterten ehemaligen Fabrikationsstätte (vgl. u. a. N. N. 1901) des Karlsbader Kräuterlikörs Becherbitter (Becherovka)<sup>1</sup> in der Masarykstraße (třída T. G. Masaryka) nahe des Unteren Bahnhofs vorgenommen. Der von der in Karlovy Vary ansässigen Karel-Holoubek-Trade Group a. s. finanzierte und betriebene<sup>2</sup> und von dem Atelier Porticus s. r. o.<sup>3</sup> realisierte Entwurf gewann beim Wettbewerb um den „Bau des Jahres 2013 im Karlsbader Bezirk“<sup>4</sup> den 3. Preis der Fach-

1 Zur 1863 in Karlsbad gegründeten Firma Johann/Jan Becher. Vgl. Jetschgo (2001); Gerlach (2016), zit. nach: <http://www.pragerzeitung.cz/index.php/home/geschichte/20961-becherovka> [01.06.2018].

2 Bei der 1990 gegründeten Karel-Holoubek-Trade Group a. s. handelt es sich um eine Handelsgesellschaft, die vor allem im Bereich der Energiewirtschaft und der Immobilien tätig ist. Die Holoubekgruppe betreibt in Karlsbad das Holoubek Hippodrome (Hotel-Restaurant, an Galopprennbahn und Golfplatz (<http://www.hipodromholoubek.cz> [23.05.2018]), und die Sport- und Freizeitanlage Plešivec (<http://www.plesivec.eu> [23.05.2018]).

3 URL: <http://www.porticus.cz> [23.05.2018].

4 Der Karlsbader Bezirk umfasst die ehemaligen Kreise Karlovy Vary (Karlsbad), Sokolov (Falkenau) und Cheb (Eger).

jury<sup>5</sup> und den 1. Preis der Öffentlichkeit (1.056 von 4.992 Stimmen einer Internetabstimmung).<sup>6</sup> Auf einer im Areal sichtbar aufgehängten Projekttafel heißt es:

Es entstand [...] ein Raum, der [...] sensibel die Stimmung eines Platzes aus dem 19. Jahrhundert evoziert. Die Besucher des Becherplatzes können sich in einem Stil-Café ausruhen, das originelle Kellerrestaurant und die Brauerei Karl IV. besuchen. Souvenirs werden von einigen kleinen Geschäften am Platz angeboten. Zudem wurden die Kasse und der Eingang zum Jan Becher Museum, dessen Besuch hier beginnt und endet, auf den Becherplatz verlegt. Auch ein Museumsshop fehlt nicht. Er ist einer alten Apotheke nachempfunden. [...] Beim Bau des Becherplatzes wurde auch an die heutigen Bedürfnisse der Besucher gedacht. Deshalb finden diese am Platz auch eine Wechselstube und einen Geldautomaten.<sup>7</sup>

Im Folgenden soll darlegt werden, welche Narrative der Gestaltung dieses touristischen Areals zugrunde liegen, wie es beworben wird und schließlich – in diesem Punkt können bisher nur erste Beobachtungen genannt werden – wie sich seine Rezeption gestaltet. Dabei werden narratologische und semiotische Analysekriterien berücksichtigt werden.

Zunächst nochmals ein Zitat aus der Projekttafel: „Der Becherplatz bietet Touristen und einheimischen Besuchern kulinarische und Freizeitaktivitäten und belebt zugleich die Tradition der hiesigen Brauerei Karl IV.“ (ebd.) – Das Ziel und die Zielgruppen der Inszenierung *Becherplatz* also scheinen klar definiert. Zum einen soll versucht werden, in Karlovy Vary (Karlsbad), wo man heute einen Großteil seiner Einnahmen dem Tagestourismus verdankt, einen besonderen Ort zu schaffen, mit dem man im Wettbewerb um Gäste mithalten kann, zum anderen soll die 2012 gegründete Brauerei „Karel IV“ beworben werden. Wenn hier in Bezug auf Letztere von Tradition gesprochen wird, bezieht man sich – so ist anzunehmen – auf die Fortführung der Arbeit der „Karlovy Vary Pivovar“, die 1999 ihren Betrieb eingestellt hatte. Von deren Vorgängerin, der bereits 1879 entstandenen, im Stadtteil Fischern (Rybáře) gelegenen Brauerei „Anton Webers Karlsbader Bierbrauerei“ (Weber-Bräu)

---

5 Den 1. Preis der Jury gewannen der Gebäudekomplex für Akutmedizin und der Haupteingang des Karlsbader Bezirkskrankenhauses, den 2. Preis die Schnellstraße zwischen Nové Sedlo (Neusattel) und Sokolov (Falkenau). Vgl. dazu Výsledky soutěže Stavby Karlovarského kraje 2013 (VSKK 2013).

6 Vgl. dazu VSKK 2013 (wie Anm. 5); MELUZÍN 2013 u. ZEDNÍK 2013.

7 Projekttafel „Stavby Karlovarského kraje, Komplex Becherplatz“ [Foto: 09.04.2018, Elisabeth Fendl].

ist nicht die Rede, obwohl der Bezugsrahmen der gesamten Inszenierung das 19. Jahrhundert sein soll.

Wie versucht man den *Becherplatz* zur Destination zu machen? Und welche Rolle spielt dabei die Geschichte der Stadt, einer Stadt, in der und deren Umkreis laut der Volkszählung vom 14. April 1920 72.471 Deutsche, 1.811 Tschechen, 167 Juden und 2.363 ‚Ausländer‘ lebten? (SLOC: 256)

## 2 Die Inszenierung ‚Becherplatz‘

### 2.1 Die Rede vom Goldenen Zeitalter Karlsbads

Am häufigsten taucht in den Beschreibungen des Areals *Becherplatz* der Topos vom *Goldenen Zeitalter Karlsbads* auf, in das sich die Besucher hier zurückschicken lassen sollen. „Der Becherplatz ist ein Ort, wo Sie mittels der Zeitspirale in längst vergangene Zeiten zurückkehren, in die Zeit des Erblühens der Stadt, in das ‚Goldene Zeitalter‘ Karlsbads“, heißt es auf der entsprechenden Webseite.<sup>8</sup>

Der der antiken Mythologie entstammende Topos des *Goldenen Zeitalters* als der friedlichen Urphase der Menschheit und im übertragenen Sinn der Epoche der höchsten Entfaltung einer Kultur, häufig auch einer wirtschaftlichen Blütephase, ist in der Reiseführer-Literatur zu Karlsbad bereits im 19. Jahrhundert nachzuweisen und er findet sich bis heute. Mit ihm wird hier ursprünglich eine Epoche umschrieben, die vom Ausbau der Bäderkultur und damit einhergehend vom wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt geprägt war. Als Beginn dieser Epoche wird in der Literatur häufig die wissenschaftliche Analyse der Quellen durch Dr. David Becher (1725–1792) Mitte des 18. Jahrhunderts und die darauf basierende Verwissenschaftlichung der Balneologie und Verbesserung der Karlsbader Kurmethoden dargestellt.<sup>9</sup> In den als Drucke weit verbreiteten Gouachen des 1853 in Krefeld geborenen, in Düsseldorf ausgebildeten Malers Wilhelm Gause wurde diese Zeit als Karlsbads Blütezeit weit über Westböhmen hinaus propagiert (vgl. BURACHOVIČ/MARTÍNEK 1992).

---

<sup>8</sup> URL: <https://becherplatz.cz/de/becherplatz-karlsbad> [22.10.2018].

<sup>9</sup> Vgl. etwa PÖSCHMANN 1826: 48–49: „Daß seit jener Zeit, wo die wahre Natur der Karlsbader Mineralquellen durch richtigere physicalisch-chemische Untersuchungen [...] zuverlässiger ausgemittelt und dadurch auch chemisch erwiesen worden ist, daß sie alle von gleicher Natur sind [...] daß seit jener wichtigen [49] Zeit, wo, wenn ich mich so ausdrücken darf, das goldene Zeitalter von Karlsbad begann [...]“

Im Komplex *Becherplatz* zitiert man dieses *Goldene Zeitalter*, legt sich jedoch nicht auf eine genaue zeitliche Markierung fest. In einem Zeitungsartikel über das Projekt heißt es, „[d]as Interieur imitiert eine Gasse der Ersten Republik“<sup>10</sup>, auf der Homepage des Areals liest man: „Das goldene Zeitalter war im 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts“, in der „Zeit der elegant gekleideten Herren und der Damen in prächtigen Kleidern“<sup>11</sup>. Auf den in der Tourist-Information verteilten Flyern zum *Becherplatz* wird angekündigt: „*Karlovy Vary [...] wie vor 200 Jahren*“ (TIKV [2018]: 2). Da nähert man sich also bereits der Zeit der Aufenthalte Goethes in der Sprudelstadt. Folgerichtig findet sich auf der Homepage als Motto ein nicht genauer nachgewiesenes Goethezitat: „Während meines hiesigen Aufenthaltes verfiel ich einer derartigen Verzauberung der Phantasie, dass es mit Worten nicht zu beschreiben ist“. Dieses Zitat stammt aus dem Briefwechsel Goethes mit dem Großherzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach. Goethe schrieb am 17.08.1785 aus Karlsbad an den Großherzog: „Ich bin während meines hiesigen Aufenthalts in eine solche Faineantise verfallen, die über alle Beschreibung ist. [...] G.“ (BRIEFWECHSEL: 48) Wobei „Fainéantise“ Faulheit, Faulenzerei bedeutet und nicht Phantasie – und von Verzauberung ist schon gar nicht die Rede.

Man ist also auch hier unpräzise. Man zitiert Goethe – das hat in Karlsbad eine lange Tradition – auf den Wortlaut des Zitates jedoch kommt es nicht an. Konrad Köstlin hat beschrieben, wie Goethes Aufenthalte in den böhmischen Bädern – 17 Reisen hatte er zwischen 1785 und 1823 nach Böhmen unternommen<sup>12</sup> – für Reisende aus dem Bildungsbürgertum zu einem Muster wurden. Den Wegen Goethes nachzugehen, schien in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts einer religiösen Erfahrung gleichzukommen: nationale Weihegänge, nationale Wallfahrten auf Wegen, die markiert waren und so zu Lehrpfaden und „Lernpfaden des nationalen Empfindens“ wurden (KÖSTLIN 1992: 23). Der westböhmische Volkskundler Alois John hatte die ‚Werbewirksamkeit‘ des Dichters bereits früh erkannt, wenn er 1908 über den von Goethe besuchten Vulkan Kammerbühl bei Franzensbad schreibt: „Wer aber einmal berühmt ist, noch dazu durch einen Goethe, den suchen die Leute auf“ (JOHN 1891: 107). Goethe soll also als Garant für Qualität und als Werbeträger stehen, auch am und für den *Becherplatz*.

---

10 Bildunterschrift: „Místo likéru tam vaří pivo. To je karlovarský Becherplatz.“ (Übers. E.F.); URL: [https://vary.idnes.cz/byvale-sidlo-karlovarske-becherovky-se-promenilo-v-becherplatz-pwv-/vary-zpravy.aspx?c=A121101\\_141314\\_vary-zpravy\\_pl](https://vary.idnes.cz/byvale-sidlo-karlovarske-becherovky-se-promenilo-v-becherplatz-pwv-/vary-zpravy.aspx?c=A121101_141314_vary-zpravy_pl) [22.10.2018].

11 URL: <https://becherplatz.cz/de/becherplatz-karlsbad>.

12 Diese Reisen beschreibt zuletzt HENTSCHEL 2017.

## 2.2 ‚Sudetendeutscher Stil‘?

In der Bewerbung des Areals greift man aber auch in die jüngere Geschichte der Stadt zurück. Das Interieur, das in Zusammenarbeit mit den Barrandov-Studios Prag geschaffen wurde, werde dem Stil des ehemaligen Sudetenlandes angepasst, man werde nach historischen Mustern arbeiten, heißt es in der Onlineausgabe Karlsbader Zeitung DNES vom 30.12.2010, „um sich dem sudetendeutschen Stil zu nähern“. Man stehe in der Tradition der Gaststätten, als Deutsche in Karlsbad lebten ([ZED] 2010).

Es erstaunt, wie beiläufig hier mit den Begriffen ‚Sudetenland‘ und ‚sudetendeutsch‘ umgegangen wird. Der im frühen 20. Jahrhundert entstandene Begriff wurde im Laufe des 20. Jahrhunderts immer stärker politisiert. Der der alldeutschen Bewegung nahe stehende Publizist Franz Jesser (1869–1954)<sup>13</sup>, seit 1898 Wanderlehrer des Bundes der Deutschen, ab 1907 Reichsratsabgeordneter, von 1920–1933 Senator der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei (DNSAP) in der Prager Nationalversammlung, verwendete den Begriff „Sudetendeutsche“ erstmals 1903 in einem publizistischen Text (vgl. JESSER 1903). Er hatte ihn als Pendant zum Begriff „Alpendeutsche“ entwickelt und darunter alle in den Böhmisches Ländern lebenden Deutschen subsumiert. Schon früh gab es jedoch Diskussionen um die ‚Urheberschaft‘ dieses Begriffs, der in den 1920er-/30er-Jahren eine steile Karriere machte und immer mehr zum nationalen Kampfbegriff wurde. Mirek Němec hat eindrücklich und konzise den Konstruktcharakter dieses Begriffes beschrieben und deutlich gemacht, dass allein die geographischen Gegebenheiten des Gebirgszuges der Sudeten noch keinen Raum machen. Die kollektiven Vorstellungen eines Raumes seien, so Němec, von verschiedensten Argumenten getragen: von politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, rechtlichen, sprachlichen, ethnischen und konfessionellen (vgl. NĚMEC 2013).<sup>14</sup>

Was unter „sudetendeutschem Stil“ gemeint ist, ist nicht definiert. Soll vielleicht sudetendeutsch deutsch bedeuten und soll mit dieser Bezeichnung nur eine zeitliche Festlegung getroffen werden? „Die Rattansessel oder die Cafestühle laden geradezu ein, gemütlich Platz zu nehmen und die Atmosphäre der einstigen Kaffeehäuser vom Beginn des 19. Jahrhunderts in sich aufzunehmen“, heißt es auf der Webseite des Areals.<sup>15</sup>

---

<sup>13</sup> Zu Franz Jesser vgl. u. a. STURM 1984: 46.

<sup>14</sup> Zur Entstehung und zur Diskursgeschichte des Begriffes „Sudetenland“ vgl. außerdem ausführlich und mit weiterführender Literatur WEGER 2008: 30–52.

<sup>15</sup> URL: <https://becherplatz.cz/de/becherplatz-karlsbad> [22.10.2018].

Auf konkrete historische Vorbilder – Fotografien, graphische Blätter, Ansichtskarten – wird jedoch nicht rekurriert, weder in der Möblierung des Cafés noch im Design der Speisekarte noch was das kulinarische Angebot betrifft. Man serviert den Kaffee in Glastassen – in Karlsbad würde man Porzellan vermuten –, es werden Cappuccino, Espresso, Latte Macchiato usw. angeboten, dazu Eisbecher, Sandwiches, Toasts, Kolatschen, Apfelstrudel und als Spezialität „Biereis“. Man verzichtet auf einen Hinweis zum Thonet-Sessel Nr. 14, dem Kaffeehausstuhl der Monarchie, der seit 1856 im Thonet-Werk in Koryčany/Koritschan in Mähren hergestellt wurde (FENDL 2018: 72–74), Zeitungen hängen/liegen nicht aus. Es wird also in keiner Weise auf die Einrichtung von Kaffeehäusern des 19. Jahrhunderts und den schnell zum Topos gewordenen Ruf des Karlsbader Kaffees Bezug genommen.

### 2.3 Das Karlsbader Kaffeehaus

Bereits in den 1780er-Jahren werden für Karlsbad mehrere öffentliche Gärten genannt, in denen u. a. Kaffee ausgeschenkt wurde. Es gab damals allerdings nur zwei ‚reine‘ Kaffeehäuser, den „Böhmischen“ und den „Sächsischen Saal“ am Ende der „Wiese“, der Hauptfläniermeile entlang der Tepl (LUDWIG 1906: 78). Seit den 1820er-Jahren wurde auch in einigen Karlsbader Weinhäusern Kaffee verabreicht. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts befanden sich, so ein Artikel im *Prager Tagblatt* vom 20. Juli 1906 alleine „auf dem altberühmten Wege von der Neuen Wiese bis zum Kaiserpark [...] sieben Kaffeehäuser, eigentlich Kaffeegärten modernen Stils, von welchen das kleinste nahezu 1000 Personen, das größte aber 3000 Personen faßt[e]“ (KEPPLER 1906: 6). Der Karlsbader Kaffee wird in fast allen Karlsbad-Führern des späten 19. und des frühen 20. Jahrhunderts als „das einzige leibliche Labsal eines Karlsbader Kurgastes“ (HESEKIEL [1846]: 95) beschrieben. Er wurde schnell zum Symbol des Genusses und erhielt innerhalb der Kulinarik der k. u. k.-Monarchie seinen festen Platz neben „Backhändler“, „Wiener Schnitzel“ und „Ungarwein“ (N. N. 1895).

Im Café am *Becherplatz* wird zwar damit geworben, dass man seinen „Karlsbader Augenblick“ genießen soll, es werden jedoch kaum für die böhmische Küche bzw. für Karlsbad ‚typische‘, d. h. mit der böhmischen Küche assoziierte Speisen oder Getränke angeboten. Ähnlich verhält es sich mit den im Kellerlokal „Karl IV.“ angebotenen Speisen und Getränken. Es finden hier zwar ab und an folkloristische Veranstaltungen, wie etwa Knödel-Wettessen statt, auf der in Tschechisch, Russisch, Deutsch und Englisch verfassten Speisekarte jedoch wird neben dem hauseigenen Mineralwasser (Karel IV H<sub>2</sub>O) nicht „Mattoni“ angepriesen, sondern „Bon Aqua“ und „Römerquelle“

und die Powidltatscherln heißen „Quarktäschchen mit Pflaumenmus“. Auf die böhmische Küche der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts<sup>16</sup> bezieht man sich – so scheint es – allenfalls bei den Suppen. Da wird unter der Überschrift „*Tradiční polévky*“ eine „Erzgebirgs-Kulajda mit Waldpilzen und pochiertem Ei“ [Krušnohorská kulajda s lesními houbami a zastřeným vejcem] angeboten. Das erstaunt, denn die Kulajda hat so gar nichts mit dem Erzgebirge zu tun.<sup>17</sup> Sie ist im Riesengebirge und in Südböhmen weit verbreitet und wird in Kochbüchern als „Südböhmische Dillsahnesuppe mit Pilzen und Kartoffeln“ (FAKTOR 2007: 15) oder als südböhmischer Eintopf (VRABEC 1970: 49) bezeichnet. Warum die Suppe hier als erzgebirgisch titulierte wird, ist nicht eindeutig zu klären. Wahrscheinlich soll mit dieser Verortung der Anschein von Authentizität vermittelt werden. Bernhard Tschofen hat „das Regionale“ als „Bestandteil einer internationalen touristischen Grammatik“ (TSCHOFEN 2000: 311) beschrieben; das der Stadt Karlsbad nahe liegende Erzgebirge dient in unserem Fall als Label für Regionalität.

Bei den Suppen – neben der Kulajda werden Nudelsuppe mit Rindfleisch und Kuttelsuppe angeboten – ist in der Speisekarte der Hinweis „Jako od babičky“ („Wie von Oma“) angebracht. Die Darstellung der Großmutter wiederum ist eher im Stil einer amerikanischen Werbefigur gehalten, ein Element, das sich auch in der Ausgestaltung der Gasträume des Lokals finden lässt. Dort aber in Kombination mit Figuren à la Toulouse Lautrec – ein Stilmix also, der auch historische Versatzstücke einbaut: Einen Hofnarren (vgl. PARAVICINI 2011: 17), der mittels Ringgeste den Besuch des Areals empfiehlt, einen zwinkernden Kaiser, der auf Tischsets und Bierfilzen verlauten lässt: „Ich habe gesehen, dass Ihr dürstet, deshalb bin ich zurückgekommen“, ein „Váš Karel“ [Euer Karl], ein „díky Kájo“ [Danke, Karl].

Zu diesen historischen Versatzstücken, die im Kellerlokal offensiver in Erscheinung treten als in der oberen Etage der Anlage, gehört auch der Name *Becherplatz*.

### 3 Der Name *Becherplatz*

Obwohl einem im Stadtbild von Karlovy Vary vor allem im Kurviertel immer wieder deutsche In- und Aufschriften auffallen, v. a. bei Geschäften und

<sup>16</sup> Franc beschreibt für Prag frühestens die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts als „große Zeit der ‚National‘-Speisen“ und als „Ära kommerziell propagierter lokaler Spezialitäten“ (FRANC 2007: 335). Zur Böhmischen Küche vgl. auch FENDL/NOSKOVÁ 2010.

<sup>17</sup> Zur erzgebirgischen Küche vgl. SCHICKER 2013.

Restaurants, aber immer mehr auch bei renovierten historischen Gebäuden wie etwa der Jugendstil-Sparkasse<sup>18</sup> nahe der Sprudelkolonnade, die seit einigen Jahren wieder „Sparkasse“ (der Schriftzug „Sporitelna“ über dem Haupteingang ist verschwunden) heißt, erstaunt die scheinbar demonstrative Bezeichnung *Becherplatz*.

Der Name bezieht sich auf die Fabrikantenfamilie Becher, die bis 1945 dem Areal die umgangssprachliche Bezeichnung „Bechereck“ lieh. Bei der jetzigen Benennung handelt es sich also nicht um einen direkten Rückgriff auf den um die Jahrhundertwende üblichen Namen. Begreift man mit Peter Stachel den urbanen Raum als „Ausdrucks- und Symbolträger für soziale und kulturelle Ordnungsmuster, für Elemente sowohl individueller als auch kollektiver Erinnerung und damit letztlich für Identitätsstiftungen“ (STACHEL 2007: 15), dann kann man die Benennung mit „Becherplatz“ als „proklamatorischen Akt“ werten, der als Ausdruck „symbolischer Definitionsmacht“ zu verstehen ist (ebd. 31). Aber sollen mit dem Namen *Becherplatz* wirklich Spuren der Stadtgeschichte in den Stadtraum eingeschrieben werden (ebd. 32)? Oder wird auch hier nur mit Historizität gespielt?

Der Name *Becherplatz* war und ist in Karlsbad nicht unumstritten. Im Juli 2013 überreichten Mitglieder der Vereinigung der Opfer des Nationalsozialismus der Stadtverwaltung eine – so wurde berichtet – von 51 Menschen<sup>19</sup> unterschriebene Petition, die forderte, die Aufschrift *Becherplatz* zu entfernen. Karlsbad sei tschechisch, Becheroška eine tschechische Firma, warum dann eine deutsche Aufschrift. Diese erinnere an die Zeit des Nationalsozialismus und verletze die Menschen, die sich noch an die Zeit des Zweiten Weltkriegs erinnerten, die Zwangsarbeit geleistet oder ein KZ überlebt hätten. Auf diese Forderung angesprochen meinte der Sprecher des Bürgermeisters gegenüber einem Journalisten, es hätte in letzter Zeit viele Proteste gegen fremdsprachige Aufschriften in Karlsbad gegeben, v. a. jedoch gegen kyrillische. Bei dem Protest handle es sich um den ersten in jüngerer Zeit, bei dem es um eine umstrittene deutsche Aufschrift gehe. Seit Karl IV. hätten hier auch Deutsche gelebt, Deutsch gehöre zu Karlsbad. (Vgl. KALINOVÁ 2013a)

---

18 Das Gebäude der Städtischen Sparkasse wurde in den Jahren 1904 bis 1906 nach Plänen des Karlsbaders Otto Stainl ausgeführt. Vgl. dazu URL: <http://www.pamatkyaprirodakarlovarska.cz/karlovy-vary-mestska-sporitelna/> [22.10.2018].

19 Über die Zahl der Unterzeichner gab es Kontroversen.– vgl. dazu KALINOVA 2013c. In diesem Artikel ist die Rede davon, dass die Petition für die Umbenennung von 209 Personen unterschrieben wurde.

Die Stadt lehnte die Forderung nach Entfernung der Aufschrift ab und führte für diese Entscheidung gleich mehrere Argumente an. Zum ersten sei *Becherplatz* eine Markenbezeichnung, denn die Firma, die den Komplex betreibe, heiße so, zum zweiten seien die Mitglieder der Familie Becher keine Deutschen gewesen, sondern Österreicher, zum dritten schließlich gebe es keine Belege dafür, dass die Familie mit den Nazis kooperiert habe (vgl. PLECHATÁ 2013). Der Name *Becherplatz* verweise auf die – so auch der Sprecher des Karlsbader Magistrats – *Goldene Zeit Karlsbads*, die Familie Becher hätte nichts mit der Sudetendeutschen Bewegung<sup>20</sup> zu tun gehabt (vgl. KALINOVÁ 2013b).

Die Kommentare zu dem Text sind von beschwichtigend über genervt bis zynisch. Die Reaktion der Protestierenden sei hysterisch, die Zeitung solle 51 Personen, die evtl. aus dem Bereich des nationalistischen „Klub českého pohraničí“ (Klub des tschechischen Grenzlandes) kämen, nicht so ernst nehmen – das sind die Hauptlinien der Diskussion.<sup>21</sup>

In dem Protest gegen den deutschen Namen des Areals wird einiges durcheinandergemischt, wenn zum Beispiel geschrieben wird, der Becherplatz sei früher die Bezeichnung eines ganz anderen Platzes gewesen (vgl. ebd.). Richtig ist, dass der spätere Theaterplatz einmal Becherplatz geheißen hat, der Name leitete sich aber in diesem Fall von dem oben erwähnten, für die Entwicklung der Balneologie in Karlsbad bedeutenden Arzt Dr. David Becher her.

#### 4 Der *Becherplatz*, ein Phänomen des ‚Histourismus‘?

Die touristische Sehnsucht nach dem historischen Ambiente wurde von Regina Römhild bereits 1990 als ‚Histourismus‘ beschrieben. Die Macher des *Becherplatzes* bedienen sich – so meine ich – einer Variante dieses Histourismus, bei der es allein um eine „emotional-affirmative“ (RÖMHILD 1990: 26) Zuwendung geht. Die Zeugnisse der Vergangenheit dienen dabei, so Römhild, „nicht der ‚Belehrung‘ oder der Bestätigung des eigenen Wissens, sondern werden als idyllisch stimulierendes Ambiente erlebt“ (ebd.). Der

<sup>20</sup> Die Protestierenden hatten argumentiert, deutsche Namen von Gaststätten etc. würden die Sudetendeutsche Landsmannschaft bei ihrer „Infiltration des Sudetenlandes“ unterstützen (KALINOVÁ 2013b).

<sup>21</sup> Vgl. dazu URL: <https://www.denik.cz/karlovarsky-kraj/obeti-valky-odstrante-nazev-becherplatz-zavani-nacismem-20130716-h95o.html> [25.04.2018]. – Beim „Klub českého pohraničí“ handelt sich um eine in den 1990er-Jahren in Komotau (Chomutov) entstandene, landesweit aktive nationalistische Gruppierung, die in großer Zahl ehemalige tschechoslowakische Grenzsoldaten als Mitglieder hat.

Becherplatz ist den „erlebnisstiftende[n] Arrangements“ zuzurechnen, wie sie Karlheinz Wöhler als eine Folge der „Touristifizierung von Räumen“ beschreibt (WÖHLER 2011: 156).

Beim *Becherplatz* stehen – wie bei anderen Inszenierungen dieser Art – die Vermarktungsaspekte im Vordergrund. Die Kulisse des ‚historischen‘ Platzes dient als Verbrämung ökonomischer Interessen. Wie es Joachim Petsch für die postmoderne Architektur der 1980er-Jahre beschrieben hat, ist das Zitieren von Historischem auch hier höchst unhistorisch (vgl. PETSCH 1987). Als angeblich ‚historische‘ Souvenirs wird das angeboten, was man in der ganzen Tschechischen Republik als Mitbringsel erstehen kann, kombiniert mit neuen, vor allem auf die in dem Areal ansässige Brauerei bezogenen Produkten wie Bierseife, Biershampoo und Bierduschbad.

Die Inszenierung *Becherplatz* ist geprägt von einem nostalgischen Zugriff auf als historisch beschriebene Versatzstücke. Dabei werden Stile wie Sprachen vermischt. Man baut abbröckelnde Fassaden, um Historizität vorzutäuschen, man bildet also das nach, was man noch vor wenigen Jahren an verschiedenen Stellen in Karlovy Vary in situ finden konnte, man verwendet im Deutschen wie im Tschechischen veraltete Begriffe („Candrbal“<sup>22</sup>, „Grünwaarenhandlung“, „Kaffeekontor“).

Laut der Akteure soll damit eine „authentische Zeitstimmung“ erzeugt werden. Aber es mutet dann doch alles eher an wie in einem Freizeitpark.<sup>23</sup> Teile der Inszenierung wirken, als seien sie dem in den 1980er-Jahren in London entstandenen Einrichtungsstil *Shabby Chic* entlehnt, der aus der Kombination verschiedener Gebrauchsspuren tragender Gegenstände, Erbstücke und Flohmarktfunde besteht. Was anderswo als „Chance für den Denkmalschutz“ (ÖGD 2013) beschrieben wird, wird hier künstlich inszeniert.

Wollte man das Areal *Becherplatz* als „visuelle Inszenierung der Vergangenheit“ (BARTETZKY 2017: 13) verstehen, dann könnte man mit Bartetzky politische Implikationen hinter der Inszenierung vermuten. Doch damit würde man das Konzept, das hinter dem Bau steht, überinterpretieren. Der von Walt Disney geprägte Begriff des „Imagineering“ führt hier weiter. Er setzt sich aus den Wörtern „Imagination“, also „Vorstellungskraft“, und „Engineering“, verstanden als „die rationale, am Gewinn orientierte Gestaltung“, zusammen und handelt – so Bellprat Associates – „vom Design der Phantasie, letztlich also von der Begeisterung und Freude, die Bilder und Geschichten auslösen können“

---

22 Veraltet für Tanzveranstaltung.

23 Spode und Klemm sprechen, bezogen auf „Ferienarchitektur“, von einer „Disneyfizierung der Architektur“ (SPODE/KLEMM 2008: 108f.).

(BELLPRAT ASSOCIATES 2008: 182). Laut Wolfgang Isenberg müssen Güter und Serviceleistungen heute, um im Wettbewerb zu bestehen, „einen praktischen oder emotionalen Zusatznutzen aufweisen“ (ISENBERG 2008: 141). Als Strategien der „Erlebnisökonomie“ nennt er unter anderem „Emotional Design“, „Erlebnisdramaturgie“ und „Storytelling“ (ebd.), Elemente, die in Ansätzen im Areal *Becherplatz* zu finden sind.

## 5 Und die Besucher?

Die Frage danach, ob das touristische Konzept aufgegangen ist, könnte man nur nach einer umfassenden Besucherbefragung beantworten. Im deutschen Online-Gästebuch des *Becherplatzes* findet man mehrheitlich positive Reaktionen, vor allem auf das kulinarische Angebot. Das im Untergeschoss befindliche Lokal „Karl IV.“ wird als „urig“ beschrieben, der Besuch als „Erlebnis“ etikettiert, wobei man dabei meist auf das gute und reichliche Essen hinweist. Alleine die Unfreundlichkeit des Bedienungspersonals wird häufig erwähnt. Auch bei den tschechischen Reaktionen findet sich kein Wort zum angeblichen Erlebnis einer ‚Zeitreise‘. Es wird von der „originellen“ Kneipe gesprochen, einziger Kritikpunkt: die hohen Bierpreise.

Die Tatsache, dass die Führung durch das Jan-Becher-Museum – und nur mit einer solchen kann man die kleine Sammlung besichtigen – im am *Becherplatz* liegenden Becher-Shop endet, bringt vor allem in den Sommermonaten sicher eine große Zahl von Touristengruppen auf den Platz. Interessant wäre es, zu erfahren, ob und wie die Besucher die wenigen Hinweise auf die deutsche Vergangenheit Karlsbads, die bei der Führung gegeben werden, mit der Inszenierung vor Ort in Einklang bringen. Viele tschechische Besucher benutzen den Weg über den *Becherplatz* jedenfalls nur als Abkürzung, was auch an den gehobenen Preisen im Café und in den Souvenirshops liegen wird.

### Literaturverzeichnis:

- BARTETZKY, Arnold (2017): Zur Einführung. In: Ders. (Hg.): Geschichte bauen. Architektonische Rekonstruktion und Nationenbildung vom 19. Jahrhundert bis heute (Visuelle Geschichtskultur, 17). Köln/Weimar/Wien: Böhlau, S. 7–38.
- BECHERPLATZ: <http://becherplatz.cz/de/becherplatz-karlsbad> [16.05.2018].
- BELLPRAT ASSOCIATES (2008): Imagination in der Praxis. Ein touristisches Inszenierungskonzept für den Rheinfluss bei Schaffhausen. In: TourismusArchitektur.

- Baukultur als Erfolgsfaktor. Hrsg. v. Felicitas Romeiß-Stracke. Berlin: Erich Schmidt, S. 182–188.
- BRIEFWECHSEL des Großherzogs Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach mit Goethe in den Jahren von 1775 bis 1828 (1873). Neue Ausgabe, Bd. 1. Wien: Braumüller.
- BURACHOVIČ, Stanislav/ MARTÍNEK, Jiří (1992): Svět kolonád. Wilhelma Gauseho. Praha: Pressfoto.
- FAKTOR, Viktor (2007): Traditionelle tschechische Küche. Praha: Práh.
- FENDL, Elisabeth (2018): Zwischen allen Stühlen. Thonet Nr. 14. In: HeimatGeschichten. Aus den Sammlungen des Sudetendeutschen Museums (Schriftenreihe des Sudetendeutschen Museums, 1). Hrsg. v. Elisabeth Fendl u. Klaus Mohr. München: Volk, S. 72–74.
- FENDL, Elisabeth/ NOSKOVÁ, Jana (2010): Die böhmische Küche. In: Esskultur und kulturelle Identität. Ethnologische Nahrungsforschung im östlichen Europa (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Bd. 40). Hrsg. v. Heinke M. Kalinke, Klaus Roth u. Tobias Weger. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, S. 105–136.
- FRANC, Martin (2007): Strava obyvatel Prahy v první polovině 19. století [Die Nahrung der Bewohner von Prag in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts]. In: Documenta Pragensia XXV. Dobrou chuť, velkoměsto [Guten Appetit, Großstadt]. Sborník příspěvků z 23. vědecké konference Archivu hlavního města Prahy. Hrsg. v. Olga Fejtová, Václav Ledvinka u. Jiří Pešek. Praha: Karolinum, S. 325–335.
- GERLACH, Franziska (2016): Karlsbader Geheimnis. In: Prager Zeitung, 29.06.2016. URL: [www.pragerzeitung.cz/index.php/home/geschichte/20961-becherovka](http://www.pragerzeitung.cz/index.php/home/geschichte/20961-becherovka) [29.10.2018].
- HENTSCHEL, Uwe (2017): Goethe und seine Zeitgenossen in Böhmen. In: brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien Slowakei, Jg. 24 (2016), S. 13–38.
- HESEKIEL, George (1846): Karlsbad. Leipzig: C. W. B. Naumburg.
- ISENBERG, Wolfgang (2008): Erlebniswelten – Erlebnisökonomie. In: TourismusArchitektur. Baukultur als Erfolgsfaktor. Hrsg. v. Felicitas Romeiß-Stracke. Berlin: Erich Schmidt, S. 141–157.
- JESSER, Franz (1903): Zweitheilung? In: Der Deutsche Volksbote, Prag, Nr. 11, als Faksimilie abgedruckt in: Herr, Arthur (Hg.) (1983): Franz Jesser. Volkstumskampf und Ausgleich im Herzen Europas. Erinnerungen eines sudetendeutschen Politikers. Nürnberg: Preußler, S. 183.
- JETSCHGO, Johannes (2001): Bechers bittere Kräuter. Der Streit um Karlsbads dreizehnte Quelle „Becherovka“. In: Ders.: Skoda, Gablonz, Budweiser & Co. Neuer Glanz auf alten Marken. Österreichs industrielle Nachbarschaft. Wien: Böhlau, S. 78–85.
- JOHN, Alois (1891): Goethe-Stätten des Egerlandes. 2. Der Kammerbühl und das Goethe-Denkmal (1891). In: Ders.: Egerländer Heimatsbuch (1908). Eger: Selbstverlag, S. 105–108.
- KALINOVÁ, Ivana (2012): Kde se pivo vaří, tam se dobře daří. In: Karlovarský deník. cz, 09.11.2012. URL: [https://karlovarsky.denik.cz/zpravy\\_region/kde-se-pivo-varitam-se-dobre-dari-20121109.html](https://karlovarsky.denik.cz/zpravy_region/kde-se-pivo-varitam-se-dobre-dari-20121109.html) [16.05.2018].

- KALINOVÁ, Ivana (2013a): Oběti války: Odstraňte název Becherplatz, zavání nacismem. In: Karlovarský deník.cz, 16.07.2013. URL: [https://karlovarsky.denik.cz/zpravy\\_region/obeti-valky-odstrante-nazev-becherplatz-zavani-nacismem-20130716.html](https://karlovarsky.denik.cz/zpravy_region/obeti-valky-odstrante-nazev-becherplatz-zavani-nacismem-20130716.html) [16.05.2018].
- KALINOVÁ, Ivana (2013b): Název Becherplatz: emoce jako hrom. In: denik.cz, 18.07.2013. URL: <https://www.denik.cz/karlovarsky-kraj/nazev-becherplatz-emoce-jako-hrom-20130719.html> [16.05.2018].
- KALINOVÁ, Ivana (2013c): Sdružení se nevzdává. Restauraci Becherplatz chce stále přejmenovat. In: Karlovarský deník.cz, 10.08.2013. URL: [https://karlovarsky.denik.cz/zpravy\\_region/sdruzeni-se-nevzdava-restauraci-becherplatz-chce-stale-prejmenova-20130810.html](https://karlovarsky.denik.cz/zpravy_region/sdruzeni-se-nevzdava-restauraci-becherplatz-chce-stale-prejmenova-20130810.html) [16.05.2018].
- KEPPLER, L. (1906): Bäder und Reisen. Karlsbader Leben. In: Prager Tagblatt, Jg. XXX., Nr. 198, 20.07.1906, Morgenausgabe, S. 5–6.
- KÖSTLIN, Konrad (1992): „Durch diese Thuere schritt Goethe ...“. Denkmäler und Denkmalgänge in den Badeorten Nordwestböhmens. In: Das Egerländer Bäderdreieck von Weltruf. Hrsg. v. Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg. Stuttgart: Haus der Heimat, S. 20–41.
- LUDWIG, Karl (1906): Alt-Karlsbader Gast- und Speisehäuser. In: Unser Egerland, Jg. 10, Heft 4–5 (= Karlsbader Heft), S. 64–81.
- MELUZÍN, Vladimír (2013): Která stavba v kraji bude letos nejlepší? Rozhodnou také laici. In: Karlovarský deník.cz, 17.05.2013. URL: [https://karlovarsky.denik.cz/zpravy\\_region/ktera-stavba-v-kraji-bude-letos-nejlepsi-rozhodnou-take-laici-20130517.html](https://karlovarsky.denik.cz/zpravy_region/ktera-stavba-v-kraji-bude-letos-nejlepsi-rozhodnou-take-laici-20130517.html) [16.05.2018].
- N. N. (1885): Geschichten aus allen Ländern. Ein Zoll-Kuriosum. In: (Neuigkeits)Welt-Blatt, Nr. 151 (05.07.1885), Wien, S. 22.
- N. N. (1901): Karlsbader Englisch-Bitter. In: V. Chiavaccis Wiener Bilder. Illustriertes Familienblatt, Jg. 6, Nr. 50, o. S.
- NĚMEC, Mirek (2013): Sudeten/Sudety als deutsch-tschechisches Palimpsest. In: Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder Jg. 53, Nr. 1, S. 94–111.
- ÖGD = Österreichische Gesellschaft der Denkmalfreunde (2013): Retro, vintage, shabby chic – Chancen für den Denkmalschutz (Denkmal heute, 5). Wien: Österreichische Gesellschaft der Denkmalfreunde.
- PARAVICINI, Werner (2011): Die ritterlich-höfische Kultur des Mittelalters. 3. Auflage München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- PETSCH, Joachim (1987): Architekturströmungen der Gegenwart in der Bundesrepublik Deutschland am Beispiel der Bundeshauptstadt Bonn. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule für Architektur und Bauwesen in Weimar, Jg. 33, S. 320–324.
- PLECHATÁ, Jana (2013): Odstraňte nápis Becherplatz, žádá v petici Sdružení obětí nacismu. In: iDNES.cz, 20.07.2013. URL: [https://zpravy.idnes.cz/napis-becherplatz-v-karlovyeh-varech-dsw-domaci.aspx?c=A130718\\_1952832\\_vary-zpravy\\_ba](https://zpravy.idnes.cz/napis-becherplatz-v-karlovyeh-varech-dsw-domaci.aspx?c=A130718_1952832_vary-zpravy_ba) [15.06.2018].

- PÖSCHMANN, Johann D. (1826): Der Schlossbrunnen zu Karlsbad, literarisch, geschichtlich, physikalisch, chemisch und medicinisch dargestellt. Nebst vielen, auch andere wichtige Gegenstände dieses Heilortes betreffenden Bemerkungen. Erster Theil, Prag: C. W. Enders.
- RÖMHILD, Regina (1990): Histourismus. Fremdenverkehr und lokale Selbstbehauptung (= Kulturanthropologie-Notizen, Bd. 32). Frankfurt a.M.: Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie.
- SCHICKER, Gotthard B. (2013): Projekt Ziel 3: „Kulinářské zážitky v Krušnohoří/Erzgebirge“. Gastronomie v českém a saském Krušnohoří z kulturně-historického pohledu. URL: <https://docplayer.cz/2409411-Gastronomie-v-ceskem-a-saskem-krusnohori-z-kulturne-historickeho-pohledu.html> [20.09.21018].
- SLOC = STATISTICKÝ LEXIKON OBCÍ V ČECHÁCH. Úřední seznam míst podle zák. ze dne 14. dub. 1920 [Statistisches Lexikon der Gemeinden im Land. Offizielle Ortsliste vom 14. Mai 1920] (1923). Praha: Státní úřad statistický.
- SPODE, Hasso/ KLEMM, Kristiane (2008): Zur Geschichte der Ferienarchitektur. In: TourismusArchitektur. Baukultur als Erfolgsfaktor. Hrsg. v. Felizitas Romeiß-Stracke. Berlin: Erich Schmidt, S. 95–109.
- STACHEL, Peter (2007): Stadtpläne als politische Zeichensysteme. Symbolische Einschreibungen in den öffentlichen Raum. In: Die Besetzung des öffentlichen Raumes. Politische Plätze, Denkmäler und Straßennamen im europäischen Vergleich. Hrsg. v. Rudolf Jaworski u. Peter Stacherl. Berlin: Frank & Timme, S. 13–60.
- STURM, Heribert (Hg.) (1984): Biographisches Lexikon zur Geschichte der Böhmisches Länder, Bd. II. München: Oldenbourg.
- TIKV = TOURIST-INFO KARLOVY VARY [2018]: Kurgastführer Karlovy Vary.
- TSCHOFEN, Bernhard (2000): Herkunft als Ereignis: local food and global knowledge. Notizen zu den Möglichkeiten einer Nahrungsforschung im Zeitalter des Internet. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde Jg. 54, Nr. 103, S. 309–324.
- VRABEC, Vilém (1970): So ißt man in Böhmen. Gütersloh: Bertelsmann Ratgeberverlag.
- VSKK = Výsledky soutěže Stavby Karlovarského kraje 2013, 10.06.2013. URL: <http://www.stavbykarlovarska.cz/cz/aktuality/vysledky-souteze-stavby-karlovarskeho-kraje-2013-2982> [23.05.2018].
- WEGER, Tobias (2008): „Volkstumskampf“ ohne Ende? Sudetendeutsche Organisationen, 1945–1955 (Die Deutschen und das östliche Europa. Studien und Quellen, Bd. 2). Frankfurt a.M. [u.a.]: Peter Lang.
- WÖHLER, Karlheinz (2011): Touristifizierung von Räumen. Kulturwissenschaftliche und soziologische Studien zur Konstruktion von Räumen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- [ZED] (2010): Bývalá likérka v centru Karlových Varů se změní na Becher Platz. In: vary.idnes.cz, 30.12.2010 [22.10.2018].
- ZEDNÍK, Vladimír (2013): Zatracovaný pavilon karlovarské nemocnice ovládl krajskou Stavbu roku. In: MF Dnes, 11.06.2013. URL: <https://www.karlovyvary.cz/cs/zatracovany-pavilon-karlovarske-nemocnice-ovladl-krajskou-stavbu-roku>, [15.06.2018].

**Internetquellen:**

URL: <https://becherplatz.cz/de/becherplatz-karlsbad> [22.10.2018]

URL: [https://vary.idnes.cz/byvale-sidlo-karlovarske-becherovky-se-promenilo-v-becherplatz-pwv-/vary-zpravy.aspx?c=A121101\\_141314\\_vary-zpravy\\_pl](https://vary.idnes.cz/byvale-sidlo-karlovarske-becherovky-se-promenilo-v-becherplatz-pwv-/vary-zpravy.aspx?c=A121101_141314_vary-zpravy_pl) [22.10.2018]

URL: <https://www.denik.cz/karlovarsky-kraj/obeti-valky-odstrante-nazev-becherplatz-zavani-nacismem-20130716-h95o.html> [25.04.2018]

URL: <http://www.hipodromholoubek.cz> [23.05.2018]

URL: <http://www.pamatkyaprirodakarlovarska.cz/karlovy-vary-mestska-sporitelna/> [22.10.2018]

URL: <http://www.plesivec.eu> [23.05.2018]

URL: <http://www.porticus.cz> [23.05.2018]